© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rhulanda crucigera, **Pyrrhula githaginea*, *Columba livia*, *semitorquata*, *risoria*, *Perdix Hayii* Rüpp., **Pterocles*, in allen seinen nord-ost-afrikanischen Arten, *Oedicnemus senegalensis*, **Cursorius isabellinus*. Von allen diesen Vögeln sind nur die mit einem * bezeichneten ächte Wüstenbewohner, alle übrigen haben sich nur zufällig dahin verflogen.

Alle Wüstenvögel leben in kleinen Gesellschaften, erst zur Brutzeit sondern sie sich in Paare. Einige Arten, wie z. B. die Lerchen, sind auf kleinere Strecken beschränkt, andere kommen fast in allen Punkten der Wüste vor. So die Steinschmätzer. Nur wenige Arten sind scheu, die meisten im Gegentheile ungemein zutraulich und unbesorgt. Die Brutorte aller in der Wüste wohnenden Vögel sind ungemein schwer zu entdecken.

So hätten wir die hauptsächlichsten Jagdplätze Nord-Ost-Afrika's kennen gelernt. Die alpinen Regionen der beiden Nebenländer Abyssinien und Arabien bieten wieder andere Anziehungspunkte und entrollen dem Jäger wieder neue, grossartige und wechselvolle Bilder. Wir lassen sie unberührt.

Mit den in diesen Blättern aufgeführten Vögelnamen habe ich zugleich ein ziemlich vollständiges Verzeichniss der überhaupt von mir beobachteten Vögel gegeben. Nur wenige Namen dürften hier und da noch einzuschalten sein.

Das Betragen der männlichen Raubvögel beim Horste.

Von

Pastor L. Brehm.

Es würde viel zu weit führen, wenn ich das Betragen auch nur der europäischen männlichen Vögel beim Neste schildern wollte. Ich behalte mir vor, dieses nach den verschiedenen Abtheilungen derselben künftig zu beschreiben; jetzt will ich hier nur die Männchen der Raubvögel in Betracht ziehen.

Früher war man allgemein der Ueberzeugung, dass die männlichen Raubvögel am Brutgeschäfte gar keinen Antheil nähmen; allein spätere Beobachtungen haben das Gegentheil bewiesen. Schon vor vielen Jahren erlegte der Hr. Actuar Mädel in Gotha, nicht weit von Zella St. Blasii, ein Männchen des Wespenbussards bei dem Horste, von dessen Eiern er den Tag vorher das Weibchen geschossen hatte. Das Männchen hatte also das Brutgeschäft fortgesetzt und würde wahrscheinlich auch die Jungen allein aufgefüttert haben. Auch mein Sohn Alfred hat in Afrika das Männchen von *Aquila rapax* brütend gefunden, und Hr. Krüper hat in Pommern den männlichen Seeadler, *Haliaëtos albicilla*, als er von den Eiern abflog, geschossen. Diese Beispiele beweisen also ganz unwidersprechlich, dass die männlichen Tagraubvögel wenigstens zuweilen brüten helfen. Regel scheint es jedoch nicht zu sein, wenigstens nicht bei den hier gewöhnlichen Tagraubvögeln, namentlich bei den Bussarden, Habichten, Sperbern, Thurm- und Baumfalken und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Kornweihen. Da bei den Habichten und Sperbern die Weibchen sehr leicht an der Grösse, bei den Thurmfalken und Kornweihen aber noch leichter an der Zeichnung zu erkennen sind, so hat man Gelegenheit, diess mit Bequemlichkeit zu beobachten und sichere Behauptungen aufzustellen. Bei allen diesen eben genannten Arten habe ich nur das Weibchen brütend gefunden; doch will ich damit nicht behaupten, dass diess stets der Fall sei. Es können auch hier Ausnahmen vorkommen: denn es ist stets anmassend, zu behaupten, dass Etwas, das an sich möglich ist, nicht geschehen könne. Wenn aber auch die Männchen der eben genannten Tagraubvögel gewöhnlich nicht brüten helfen: so sind sie doch keineswegs gleichgültig gegen ihr brütendes Weibchen; denn sie füttern es und suchen es zu unterhalten. Die Kornweihen-Männchen schweben, wenn sie sich und ihr Weibchen gesättigt haben, über demselben herum und verkürzen ihm durch ihre Anwesenheit die Langeweile beim Brüten; und die Thurm- und Baumfalken-Männchen beschreiben hoch über dem Horste Kreise und machen Schwenkungen aller Art, offenbar, um ihr Weibchen zu belustigen.

Beim Füttern derselben verfahren sie auf verschiedene Weise. Die meisten bringen dem brütenden Weibchen die Nahrung in den Horst, was diese sehr dankbar anerkennen. Es ist wirklich unterhaltend, die Töne der Freude und Zärtlichkeit zu hören, welche die Weibchen bei der Ankunft der Männchen ausstossen. Ich habe dieses oft mit Vergnügen bei den Thurmfalken beobachtet. Das Männchen kommt in den Vormittagsstunden, so bald es etwas erbeutet hat, mit einer Maus, einem vom Neste gefangenen alten, oder mit einem jungen Vogel, zuweilen auch mit einer Heuschrecke geflogen und stürzt sich in den Horst. Hier ertönt nun das Freudengeschrei des Weibchens, welches bald in zärtliche Töne, die oft vom Männchen erwiedert werden, übergeht. Einige Minuten dauert diese Bezeigung gegenseitiger Zärtlichkeit; dann reisst sich das Männchen los und stiebt ab. Anders ist es bei dem Baumfalken. Um ein gepaartes Paar dieser Falken recht schön zu erhalten und auch die Eier zu bekommen: wollte ich vor 23 Jahren das Männchen schiessen, wenn es dem brütenden Weibchen Futter brächte. Ich baute mir also eine Hütte unter der hohen Kiefer, auf welcher der Baumfalkenhorst stand und lauerte auf die Ankunft des Männchens. Da wurde ich freilich sehr in der Geduld geübt: denn ob ich gleich am frühen Morgen schon, um nichts zu versäumen, in der Hütte war, musste ich doch ein Paar Stunden warten, ehe das Männchen erschien. Endlich hörte ich seine mir sehr wohl bekannten Töne. Ich machte mich zum Schusse fertig, um in dem Augenblicke, in welchem es in der Nähe des Horstes auffussen würde, abdrücken zu können. Allein alle meine Anstalten waren vergebens. So wie das Männchen in die Nähe des Horstes kam, verliess diesen das Weibchen, flog ihm unter lautem Freudengeschrei entgegen, nahm ihm den mitgebrachten Vogel ab, trug ihn in den Horst und verzehrte ihn hier in aller Gemüthlichkeit.

Um über diese interessante Thatsache Gewissheit zu erhalten, wendete ich noch einen Morgen daran. Nach langem Warten hörte ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

endlich den männlichen Baumfalken kommen und sah dasselbe Schauspiel, welches ich Tags zuvor gehabt hatte. Nun wusste ich, woran ich war; ich stand von meiner Jagd ab und liess dieses Baumfalkenpaar 3 Wochen in Ruhe.

Der Sperber, *Nisus communis*, welcher überhaupt etwas Verstecktes hat — er ist ein Dieb, während die Falken Räuber sind — zeigt diess auch beim Horste. Dieser ist niedrig und wenig sichtbar, während der Falkenhorst hoch und vor aller Welt Augen angebracht ist. Das Männchen hält sich in seiner Nähe, wenn es nicht raubt, ebenfalls verborgen und scheint nur zum Weibchen zu kommen, wenn es ihm Futter zuträgt. Die ganze Sperbergesellschaft hat sonst wenig Gemüthliches. Aber das Weibchen beweist gerade beim Horste, dass es viel Muth hat.

Was nun die Nachtraubvögel, die Eulen, anlangt: so muss ich offen gestehen, dass ich von dem Betragen der Männchen derselben gegen die brütenden Weibchen wenig weiss. Ihre Thätigkeit ist von Dämmerung und Finsterniss umhüllt und dadurch den Beobachtungen der Naturforscher schwer zugänglich. Nur so viel ist gewiss, dass wir am Tage bei allen Eulenhorsten, welche wir zu untersuchen Gelegenheit hatten, stets das Weibchen auf den Eiern fanden. Ob das Männchen des Nachts am Brutgeschäfte Theil nimmt oder nicht, kann nur der erforschen, welcher in einem Taubenschlage oder an einem anderen Orte mit verschliessbarer Oeffnung, ein Paar Schleierkäuze oder Nachtkäuze brütend hat, oder das niedrig in einem hohlen Baume stehende Nest eines Steinkauzes kennt. Er kann dann zu verschiedenen Stunden der Nacht das Eingangsloch verschliessen und früh nachsehen, ob er das Männchen oder Weibchen gefangen habe. Uns ist nie die Gelegenheit geboten worden, solche Beobachtungen zu machen.

Wie aber betragen sich die männlichen Raubvögel gegen ihre Jungen? Sie helfen ihren Weibchen treulich, die Kinder gross zu ziehen. Die Adler schleppen ihnen mit der grössten Anstrengung Futter zu, und wenn auch die Weibchen noch ämsiger sind, als die Männchen: so würde man diesen doch sehr Unrecht thun, wenn man sie des Mangels an Eifer und Liebe beschuldigen wollte. Diess sieht man am deutlichsten, wenn das Weibchen bei den Jungen getödtet ist. Ich besitze durch die Güte meines geehrten Freundes, des Hrn. v. Homeyer, ein gepaartes Paar Schreiadler, (von meiner *Aquila pomarina*,) von denen das Weibchen zuerst beim Horste geschossen wurde. Das Männchen liess sich durch seinen Tod von der Sorge für die Nachkommenschaft nicht abhalten und wurde Tages darauf auch erlegt.

Bei den Bussarden und Habichten, von denen wir viele beim Horste beobachtet haben, — ich besitze von den ersteren 3 und von den letzteren 7 beim Neste erbeutete Paare, — habe ich die Beobachtung gemacht, dass das Weibchen allerdings bei der Ernährung der Jungen die Hauptperson ist, desswegen ist es auch grösser geschaffen, allein das Männchen nimmt auch daran Theil, wird aber beim Horste fast immer später geschossen oder gefangen, als das Weibchen. In der hiesigen Gegend werden die Habichte, weil sie die schädlichsten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Raubvögel sind, welche wir haben, — sie rauben Tauben, Feld- und Haushühner, junge und alte Hasen etc. — gewöhnlich bei den fast flüggen Jungen in Tellereisen gefangen. Zu diesem Endzwecke nimmt man sie vom Horste herab, umgiebt sie mit einer oben und hinten geschlossenen Gasse von ziemlich starken, in den Boden geschlagenen Stäben, bindet sie an diese an und legt ein Tellereisen vor die vordere offene Seite. Diese Sache kömmt freilich den Alten sehr verdächtig vor; sie zaudern eine Zeit lang, ehe sie zu den Jungen gehen, aber das Geschrei derselben nach Speise zieht sie herbei, ihre Liebe zu ihnen überwindet alle Bedenklichkeit, und wenn sich auch fast immer das Weibchen zuerst fängt: weiss ich doch kein Beispiel, dass das Männchen die Jungen verlassen hätte; es nimmt sich ihrer väterlich an und bleibt auch in dem verderblichen Eisen hängen.

Das Bussard-Männchen ist sehr schlau, wenn sein Weibchen beim Horste erlegt worden ist; es fürchtet die Nachstellungen sehr, lauert ungesehen und wartet lange, ehe es sich dem Horste nähert. Aber die Liebe zu den Jungen besiegt auch bei ihm endlich alle Bedenklichkeiten, es stürzt sich nicht aus hoher Luft auf den Horst herab, sondern kommt aus einem Seitenverstecke herbeigeflogen und sucht sich ungesehen den Jungen zu nähern.

Am Oeftersten sieht man die Thurmfalken bei den Jungen; sie kommen oft alle Viertelstunde geflogen und bringen ihnen Futter. Ihre gemachte Beute ist aber oft auch sehr gering. Eine Maus oder ein kleiner Vogel ist das Ansehnlichste, was sie herbeischleppen; oft haben sie nur eine Eidechse, eine grüne Heuschrecke, einen Käfer oder eine grosse Raupe gefangen und bringen diese ihren Jungen. Sobald das Weibchen todt ist, verdoppelt das Männchen seine Anstrengungen und füttert die Jungen nicht nur auf, sondern führt sie auch, wenn sie ausgeflogen sind, zum Aufsuchen ihrer Nahrung an, bis sie diese selbst finden und warnt sie vor Gefahren, bis sie diese selbst vermeiden lernen.

Höchst merkwürdig ist das Betragen des Sperber-Männchens bei den Jungen. Es ist sehr geschäftig den Jungen Vögel zuzutragen, und bringt gewiss nach Verlauf von höchstens 2 Stunden einen geschleppt. Allein es füttert nicht, denn es kann nicht tranchiren; das besorgt nur das Weibchen. Dieses rupft und zerreisst die herbeigetragenen Vögel und giebt jedem Jungen seinen Theil. Desswegen ist diesen die Mutter zum Leben und Gedeihen unumgänglich nothwendig; denn sie selbst sind so tölpelhaft, dass sie sich durchaus nicht helfen können. Ein einziges Beispiel wird diess erläutern. Im Jahre 1835 fanden wir $^1/_2$ Stunde von hier ein niedrig stehendes Sperbernest mit 3 Jungen. Das eine stopfte ich noch mit der Wolle aus, die beiden anderen liess ich ziemlich gross werden. Am 14. Juli, gegen Abend, stellten wir uns an, um die Alten zu erlegen. Das Weibchen kam und wurde von meinem Begleiter geschossen. Den Tag darauf begab ich mich, weil ich die Jungen aufziehen wollte, mit einem ausgestopften jungen Sperber zum Horste und bestieg ihn früh um 8 Uhr. Es lagen schon 2 Vögel im Neste, von denen der eine, ein junger Strauchsteinschmätzer,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Saxicola rubicola, $^1/_2$ Stunde weit hergetragen war; denn näher wohnte dieser Vogel nicht. Ich nahm die Jungen herab, setzte den ausgestopften auf den Horst und stellte mich an. Vor Ablauf einer Stunde erschien das Männchen und brachte einen Finken. So wie es sich dem Horste näherte, schoss ich es.

Da dieses Sperbermännchen früh um 9 Uhr seinen Jungen schon den 3. Vogel brachte, kann man leicht beurtheilen, wie viel ein Sperberpaar, welches 4 oder 5 Junge hat, einen Tag lang braucht. Ich bin fest überzeugt, dass es für sich und für diese wenigstens täglich 16 kleine Vögel fängt. Daraus kann man schliessen, welche Verheerungen ein solches Paar unter den lieben kleinen Vögeln anrichtet. Desswegen wird auch jeder Sperber, welcher von unseren Gewehren erreichbar ist, ohne Barmherzigkeit geschossen.

Wegen ihrer Ungeschicklichkeit müssen die jungen ausgeflogenen Sperber sehr lange von den alten gefüttert und im Fangen der Vögel unterwiesen werden, ehe sie sich selbst ernähren können. An diesem Unterrichte nimmt auch das Männchen gleichfalls Antheil. Man sieht desswegen, ob sie sich gleich nach Möglichkeit in den Nadelwäldern verbirgt, eine Sperberfamilie lange Zeit beisammen.

Sehr merkwürdig in seinem Betragen gegen die Jungen ist der männliche Baumfalke. Ich habe oben bemerkt, wie er sein Weibchen vom Horste abruft, um es in der Luft zu füttern. Diese Gewohnheit behält er auch bei der Ernährung seiner Jungen bei. Er ist dann unermüdet thätig; allein es vergehen doch oft 2 Stunden, ehe er einen Vogel fängt. Sobald diess geglückt ist, fliegt er mit lautem, fröhlichem Geschrei dem Horste zu. Das Weibchen hört diess, kommt herbei, nimmt ihm den Vogel in der Luft ab und trägt ihn den Jungen zu. Als ich diess zum ersten Mal sah, war ich sehr neugierig, zu wissen, wie er sich betragen würde, wenn sein Weibchen todt wäre; dazu gab mir der schon erwähnte Horst dieser Falken in der hiesigen Gegend die beste Gelegenheit. Ich hatte mir eine Hütte von Reisholz so dicht gebaut, dass auch ein Falkenauge nicht durchsehen konnte, lud mein Doppelgewehr mit ziemlich starkem Schroot, um diese seltenen Vögel ja nicht an-, sondern todt zu schiessen, oder im ungünstigen Falle unverwundet zu lassen, und stellte mich am 16. Juli 1851, Nachmittags, beim Horste an. Nach Verlauf einer Stunde kam das Weibchen herbei und wurde herabgeschossen. Einige Zeit darauf erschien das Männchen, rief sein Weibchen lange Zeit, hoch in der Luft schwebend, kam aber, da dieses nicht antwortete, nicht herab, noch weniger zum Horste. Die beiden folgenden Tage hielten mich Geschäfte ab, die Jagd fortzusetzen. Am 19. Juli war ich sehr früh in der Hütte. Im Horste war Alles still und auch das Männchen liess sich weder hören noch sehen. Ich wartete eine, ich wartete 2 Stunden; schon glaubte ich, das Männchen habe seine Jungen verhungern lassen, als dieses erschien und auch erlegt wurde. Nun liess ich die Jungen ausnehmen — es waren ihrer 3 — und zog das eine auf.

Noch anziehender ist das Betragen der alten Baumfalken, wenn sie ihre Jungen im Fangen der Vögel unterrichten. So bald diese gehörig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fliegen können, macht die ganze Familie ihre Ausflüge. Die Alten fangen einen Vogel um den andern und bringen sie ihren Jungen, indem jedes von ihnen der Reihe nach sein Futter erhält. Es ist schwer zu begreifen, woran diese Falken erkennen, welches von den Jungen Futter erhalten hat. Alle fliegen um sie herum, beide Eltern füttern und doch wird keines der Kinder übersehen; allein so ganz leicht wird ihnen die Sache nicht gemacht. Erst übergeben ihnen die Alten den gefangenen Vogel, indem sie ganz nahe zu ihnen hinfliegen. Haben sie gelernt, die Beute richtig abzunehmen: dann steigen sie öfters höher, als ihre Jungen und lassen den Vogel gerade über dem, welcher ihn erhalten soll, herabfallen. Dieser ist aufmerksam und ergreift ihn mit den Fängen. Sollte er töpfelhafter Weise den Vogel verfehlen: dann stürzt sich Eins der Alten herab und fängt ihn, lange vorher, ehe er den Boden erreicht, wieder. Jetzt wird ein neuer Versuch gemacht, bis die Jungen, das Auffangen eines ganz nahe neben ihnen herabfallenden Vogels ordentlich gelernt haben. Nun wird von Tag zu Tag der Zwischenraum zwischen ihnen und dem fallenden Vogel grösser gelassen, und so dauert es kaum 10 Tage und die Jungen sind im Stande, einen langsam fliegenden Vogel in der Luft zu erhaschen.

Ich gehe nun zu den Nachtraubvögeln über. Auch bei ihrer Ernährung ist das Männchen nicht unthätig. Ich besitze ein gepaartes Paar prächtiger Uhuh's, von denen das Weibchen zwar zuerst bei dem festgebundenen Jungen in einem Tellereisen gefangen wurde, das Männchen sich aber der mutterlosen Waise so treulich annahm, dass es 2 Tage später dasselbe Schicksal hatte, wie sein Weibchen.

Bei anderen Eulen, namentlich bei *Syrnium aluco*, *Nyctale abietum*, *Athene passerina* etc. haben wir dieselben Beobachtungen gemacht. Ueber 2 Arten habe ich Gelegenheit gehabt, besondere Forschungen anzustellen: Am 16. Julius 1847 brachte mir einer meiner aufmerksamen „Ornithologen" der hiesigen Gegend eine *Athene passerina*, ein altes Weibchen, welches er $^2/_3$ Stunden von hier in einem Kiefernwalde geschossen hatte, und bemerkte dabei, das Männchen sei auch da, aber das Nest könne er nicht finden. Ich begab mich gegen Abend an denselben Ort, um den Horst zu suchen und wo möglich das Männchen auch zu schiessen; denn diese Käuze nisten in der hiesigen Gegend nicht, man muss bis in das 4 — 6 Stunden entfernte Saalthal gehen, um ihre Nistplätze zu finden. Das eben genannte Beispiel ist das einzige mir bekannte, dass ein Steinkauzpaar in unseren Nadelwäldern gehorstet hat. Wir suchten lange nach dem Neste, allein wir fanden keinen Ort, an dem es sein konnte. Endlich sah ich eine Kaninchenhöhle; ich erinnerte mich, dass ausländische Arten der Sippe *Athene*, namentlich *Athene cunicularia* in Amerika, in der Erde horsten und bemerkte bald die Losung der Vögel um das Eingangsloch, wodurch meine Vermuthung, dass der Horst in der Kaninchenhöhle stehe, grosse Wahrscheinlichkeit erhielt. Alle unsere Bemühungen, das Männchen zu erlegen, waren diesen Abend fruchtlos. Es liess sich öfters hören, flog aber so hoch und setzte sich so fern von uns auf die Wipfel der höchsten Bäume, indem es mit beständigem Geschrei seine Jungen warnte,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dass kein Schuss anzubringen war. — Mein Begleiter ging des anderen Tages hin und sah zu seiner Verwunderung vor dem Eingange der Kaninchenhöhle 3 Junge sitzen, welche sich aber bei seiner Annäherung sogleich in ihren Versteck zurückzogen. Abends gelang es ihm, das Männchen zu erlegen und den Vormittag darauf, die Jungen zu fangen.

Bei den Ohreulen, *Strix otus* Lin., habe ich viele Beobachtungen gemacht, weil diese hier die häufigste Eule ist und ich von ihren Subspecies gern gepaarte Paare haben wollte. Das Männchen dieser Eule bekümmert sich so sehr um seine Jungen, das es in der Nähe derselben Wache hält und wenn sich Abends ein Feind dem Horste nähert, die Jungen warnt. Ich habe öfters seinen Muth bewundert, wenn es mit lautem „Wau, Wau" die Annäherung der Gefahr verkündete und nicht selten mit augenscheinlicher Todesverachtung um den Feind herumflog. Doch hielt es sich dabei gewöhnlich ausser Schussweite. Wenn ich die Weibchen geschossen hatte, waren die Männchen mit allem Eifer bemüht, die fehlende Mutter zu ersetzen und wurden fast immer von mir mit leichter Mühe erlegt, so dass meine Sammlung, wie von vielen Raubvögeln, vollständige Familien der Subspecies von *Strix otus* aufzuweisen hat.

Eine interessante Eigenthümlichkeit muss ich hier noch erwähnen, durch welche es den Eulen möglich wird, ihre ausgeflogenen Jungen des Nachts aufzufinden. Ich kann nicht behaupten, dass diess bei allen Eulen der Fall ist, aber bei den Wald-Ohreulen ist es sehr auffallend. Die jungen Tagraubvögel schreien nur, wenn die Alten mit Futter kommen, nicht so die jungen Ohreulen. Sobald die Dämmerung der Nacht gewichen ist, lassen sie ihr lautes „Ih, Ih, Ih" ertönen und zeigen dadurch den Alten ihren Aufenthaltsort an, welchen sie sonst schwer finden würden.

Als merkwürdiges Beispiel will ich schliesslich noch anführen, dass ein Männchen der Ohreule, welches sein Weibchen verloren hatte, von einer anderen Eule beim Aufziehen der Jungen unterstützt wurde. Es hatte sich nämlich ein fast ganz ausgefärbtes junges Ohreulenweibchen zu ihm gesellt und half die Jungen füttern und führen, als wenn es ihre Mutter wäre. Auch dieses steht neben dem Männchen in meiner Sammlung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 3_1855

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig

Artikel/Article: Das Betragen der männlichen Raubvögel bei Horste. 496-502